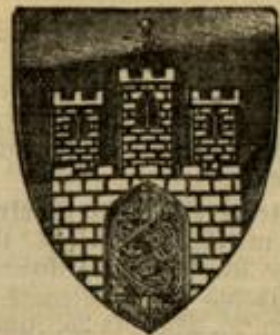


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 45 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 149

Dienstag, den 29. Juni 1915.

54. Jahrgang.

Bestellungen

das mit dem 1. Juli 1915 beginnende 3. Quartal des

Weilburger Tageblatt

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

wollen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den Briefträgern oder bei unsern Aussträgern machen.

Man abonniert per Quartal zum Preise von nur 1 M. 20 Pfg. ohne Bringerlohn, 1 M. 50 Pfg. mit Bringerlohn, 1 M. 77 Pfg. durch die Post ins Haus gebracht.

Inserate und Bekanntmachungen haben bei der großen Verbreitung des „Weilburger Tageblatt“ einen guten Erfolg.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. Juni. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Arras wurden feindliche Nachtangriffe beiderseits der Straße Souchez—Aix-Neuville und im Schreins, nördlich Ecurie, abgeschlagen.

Im Westteile der Argonnen versuchten die Franzosen gestern abend ihre verlorenen Stellungen wieder zu nehmen. Trotz Masseneinsatz von Artillerie scheiterte der Angriff gänzlich.

Dasselbe Ergebnis hatte auf den Maasshöfen ein zwei Kilometer breiter Infanterieangriff beiderseits der

Unter falscher Flagge.

Roman von M. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(2 Fortsetzung.)

„Eine kleine Überraschung,“ wandte sie sich dann an Gerda. „Dein Vater telegraphiert aus Berlin, daß er jemanden gefunden hat, der darauf reflektiert, das Erlenschloß zu mieten. Der Herr wird zum Frühstück hier anreisen, um das Haus zu besichtigen, und wird über Nacht hiebleiben. Morgen vor dem Mittagessen will dann auch Papa hier sein. Vielleicht bedeutet dieser Besuch eine kleine Zerstreuung für dich, wie du sie so sehr herbeisehst.“

„Vielleicht! Aber ich mache mir, offengestanden, keine großen Hoffnungen. Wahrscheinlich handelt es sich doch um einen Herrn in reiferen Jahren und um einen Geschäftsmann. Hat der Papa auch telegraphiert, wie er heißt?“

„Ja, ich glaube,“ erwiderte Frau Volkhardt, und nachdem sie noch einmal in das Telegramm geblickt hatte, fügte sie hinzu:

„Wie sonderbar! Er heißt Herbert von Malzyn.“

„Warum sonderbar, Mama?“

„Nun, du weißt doch, daß Buchwalde einer Familie von Malzyn gehörte, ehe dein Vater es erwarb.“

„Na, dann wird es eben ein Angehöriger dieser Familie sein, der den begreiflichen Wunsch hat, sich in der Nähe des alten Stammsitzes seßhaft zu machen. Jedenfalls bin ich neugierig auf ihn! Hoffentlich ist er leidlich interessant und ein guter Gesellschafter. Wenn er außerdem jung und hübsch sein sollte — um so besser! Sein Name läßt immerhin darauf schließen, daß es sich wenigstens nicht um einen fetten Börsianer mit der unheimlichen weißen Weste handelt.“

Frau Volkhardt lächelte. Es machte sie glücklich, daß ein so geringfügiger Anlaß hingereicht hatte, ihre Tochter wieder in bessere Stimmung zu versetzen.

„Herr von Malzyn soll nach der Mitteilung meines

Bratsee. Nach ungewöhnlich großen Verlusten flüchtete der Feind in seine Stellung zurück.

In den Vogesen überfielen unsere Truppen die Besatzung einer Kuppe hart östlich von Meheval. 50 Gefangene und 1 Maschinengewehr blieben in unserer Hand.

Besonders guten Erfolg hatten wir an den südlichsten Teilen unserer Kampffront gegen feindliche Flieger. Im Luftkampf wurden zwei feindliche Flugzeuge nördlich des Schluchtpasses und bei Gerardmer heruntergeschossen, zwei weitere durch Artilleriefeuer bei Largitzen und bei Rheinselden auf Schweizer Gebiet zum Landen gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Prasjusz, die sich gegen unsere am 25. Juni eroberte Stellung südöstlich Ogenda richteten, brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Galicz wurde von uns besetzt. Der Dnjestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals von Vinsingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünftägigen schweren Kämpfen den Übergang über diesen Fluß zu erzwingen. Weiter nördlich verfolgten unsere Truppen den geschlagenen Feind gegen den Gnita-Lipa-Abchnitt. Seit dem 23. Juni nahm die Armee Vinsingen 6470 Russen gefangen.

Nordöstlich von Lemberg nähern wir uns dem Bug-Abchnitt. Weiter westlich bis zur Gegend von Ciechanow sind die verbliebenen Truppen im weiteren Vordringen. Sie machten mehrere tausend Gefangene und erbeuteten eine große Anzahl Geschütze und Maschinengewehre.

Verfügung.

In dem gestrigen Bericht der Obersten Heeresleitung muß es heißen: Die bei der Zitadelle von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen. Die Kathedrale wurde nicht beschossen.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Osten.

Die Russen vor ihrem Abzug.

Wien, 26. Juni. (Str. Fst.) Die Krakauer „Nowa Reforma“ teilt mit, es bestätige sich, daß die Russen die Beamten des Lemberger Gemeindepresidiums,

Vaters um halb ein Uhr auf der Bahnstation ankommen, und ich soll ihm einen Wagen zum Zuge schicken. Gegen eins kann er hier sein, und er wird natürlich den Wunsch haben, das Erlenschloßchen sogleich in Augenschein zu nehmen. Wenn es dir Vergnügen macht, kannst du es ihm ja zeigen!“

Es war einige Minuten nach ein Uhr, als Gerda wieder über die Terrasse auf die offene Türe des Gartensalons zuschritt. Sie hatte die kurze Zeit benützt, um sich umzuleiden, und sie sah in ihrem sommerlich heißen Kleide so allerliebst aus, als wäre sie eben aus dem Rahmen eines anmutigen Gemäldes herausgestiegen. Sie vernahm den Klang einer sehr angenehmen, volltönenden Männerstimme; aber sie blieb in heller Überraschung stehen, als sie von der Schwelle aus des Besuchers ansichtig wurde. Und ein heißes Rot flutete über ihre Wangen, da ihre Mutter sagte:

„Da ist mein Töchterchen Gerda. Aber Sie werden sich ihrer vielleicht noch erinnern?“

Mit zwei raschen Schritten war der auffallend hübsche und stattliche junge Mann auf Gerda zugetreten. Wie lebhaft Freude leuchtete es bei ihrem Anblick in seinen Augen auf, und dieselbe Freude war auch im Klang seiner Worte, da er, sich respektvoll verbeugend, sagte:

„Ich erinnere mich freilich sehr gut! Aber das gnädige Fräulein haben mich ohne Zweifel längst vergessen?“

„Nicht doch!“ erwiderte sie, und ihre Befangenheit schien bereits völlig überwunden. „Wir sind uns im Berner Oberland begegnet. Aber damals hießen Sie doch nicht Malzyn?“

„Nein, der Name ist erst beim Ableben eines Verwandten auf mich übergegangen! Darf ich Ihnen sagen, Fräulein Volkhardt, daß ich sehr glücklich bin, Sie wiederzusehen? Noch dazu auf einem so reizenden Erdenstüchlein, wie es diese Besitzung ist!“

2. Kapitel.

Junge Herzen.

Die elfenbeinerne Blässe von Frau Volkhardts feinem Gesicht schien sich noch mehr zu vertiefen, während sie der

Bürgermeister Dr. Rutowski und seine Stellvertreter Dr. Stahl und Dr. Schleicher nebst anderen hervorragenden Persönlichkeiten als Geisel weggeführt haben. Außer dem Lemberger Bahnhof wurde auch das Postgebäude durch Brandstiftung eingeeicht. — Lemberger Blätter bringen Berichte über den Brand des Lemberger Hauptbahnhofes, eines Meisterwerkes der modernen Architektur, das vor zwölf Jahren mit einem Kostenaufwand von sechs Millionen erbaut wurde. Eine tausendköpfige Menge war gezwungen, der Zerstörung dieses monumentalen Bauwerkes müßig zuzusehen. Die Bahnmagazine, der Wagenpark, die Maschinenhalle und die Bahnwerftstätten sind ebenfalls der Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Das Feuer wurde von den Russen an mehreren Stellen der Bahnanlagen durch Anzünden von vielen Fässern mit Petroleum und von mit Petroleum begossenen Holzstößen gelegt. Die Bahngelände sind bis auf die Mauern ausgebrannt, nur das Perrongebäude mit der großen Glashalle hat der Dynamitsprengung Stand gehalten, dagegen sind die Nebengebäude, darunter auch das Bahnpostamt und die Beamtenhäuser, vollständig eingeeicht. Der Kanonendonner dauerte noch bis zum Abend. Gleichzeitig ging der ganze Komplex in Flammen auf. Am 22. ergriff das Feuer auch die Kaserne auf dem Jablonowskiplatz und das Hauptpostgebäude in der Slowackigasse. An diesem Tage wurden von sämtlichen öffentlichen Gebäuden durch Kosaken die russischen Fahnen herabgeholt, die berittene Gendarmerie verließ abteilungsweise die Stadt. Die Bevölkerung war überaus erregt, zumal, da sich das Geschützfeuer und das Knattern der Maschinengewehre immer mehr dem Weichbild der Stadt näherten. Am 20. wurden zwanzig Individuen wegen Raubes auf Grund eines Kriegsgerichtsurteils hingerichtet. Beim Abzuge der Russen blieben kleinere Abteilungen ihrer Truppen, die sich ergaben, andere Gruppen versuchten Nachhaken zu begehen. Mehrere Personen der Zivilbevölkerung wurden durch Gewehrschüsse verwundet. Der stellvertretende Kriegsgouverneur Oberst Graf Schemetew verließ am 22. morgens im Auto, begleitet von einer Tscherteffenotnie, Lemberg.

König Ludwig von Bayern im österreichischen Hauptquartier.

Wien, 26. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus dem Standort des Hauptquartiers: König Ludwig von Bayern ist gestern nachmittag eingetroffen und am Bahnhof von Erzherzog Karl Stephan, Feldmarschalleutnant Kanitz, dem Chef des Kriegspressequartiers und Generalmajor Hoen empfangen worden. Nach Abscheiden der Ehrenkompanie begab sich der König zum Oberkommando. Auf dem Wege bildete

Begrüßung der beiden jungen Leute zufah. Denn in der Art dieser Begrüßung war etwas, das einer Frau, zumal einer Mutter, unmöglich entgehen konnte, eine Wärme und Herzlichkeit, die auf andere Empfindungen als auf ein oberflächliches Wohlgefallen schließen ließ. Sie hatte ja schon hundertmal mit der Möglichkeit gerechnet, daß eines Tages der Mann erscheinen würde, der der Herzensruhe ihrer jüngeren Tochter gefährlich werden könnte; aber nun, da sie fürchten mußte, daß er wirklich gekommen war, nun gab es ihr einen Stich ins Herz, daß sie unwillkürlich die Hand auf die Brust legte.

Es fiel ihr unsäglich schwer, den freundlich unbefangenen Ton wiederzufinden, in dem sie bisher die Unterhaltung mit dem Ankömmling geführt hatte. Sie sprach von den angenehmen Tagen, die man in der Schweiz miteinander verlebt habe, von dem lebhaften Vergnügen, mit dem Gerda noch immer von dieser Zeit zu sprechen pflegte, und von der Lebhaftigkeit, mit der sie sich aller Einzelheiten jener Tage erinnere.

Herbert von Malzyn lächelte ein wenig, und sein immer wieder zu dem jungen Mädchen hinüberschweifender Blick schien zu fragen, ob sie sich denn wirklich noch an alles erinnere, auch an das, wovon sie nach seiner Meinung ihrer Mutter wohl schwerlich erzählt hatte? Ihm selber waren die glücklichen Stunden jenes sommerlichen Beisammenseins in der Schweiz noch nicht für einen einzigen Tag aus dem Gedächtnis verschwunden; aber er war auf der Fahrt nach Buchwalde sehr weit entfernt gewesen von der Hoffnung, daß sie hier eine Wiederholung erfahren könnten. Denn es war ihm nicht in den Sinn gekommen, den Bankier Paul Volkhardt mit jener Frau Volkhardt und ihren Töchtern in Verbindung zu bringen, die er im Berner Oberland kennen gelernt hatte. Die Namensgleichheit war ihm allerdings aufgefallen; aber er hatte sich von dem unbekannten Vater der schönen Gerda eine so ganz andere Vorstellung gemacht, daß er ihn unmöglich für identisch mit diesem Geldmanne halten konnte.

Es war also die reinste Wahrheit, da er versicherte: „Ich hatte nicht die leiseste Ahnung von der freudigen Überraschung, die mir hier bevorstand. Durch einen

eine vieltausendköpfige Menschenmenge Spasier und begrüßte den König mit stürmischem Jubel.

Wien, 28. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kaiser richtete am 23. Juni an den Chef des Generalstabes, General der Infanterie Freiherrn Conrad von Höhendorf, folgenden Handschreiben: „Lieber General der Infanterie Freiherr Conrad! Die ruhmvolle Eroberung Lembergs ist der erfolgreiche Ausdruck der groß angelegten Operationen, welche die verblüdeten Heeresleitungen entworfen und die tapferen Armeen durchgeführt haben. In dankbarster Anerkennung Ihrer diesfälligen hervorragenden Verdienste ernenne ich Sie zum Generaloberst. Ich grüße Sie, mein lieber Generaloberst, aufrichtigst. Franz Josef.“

Der Krieg mit Italien.

Einberufung beurlaubter italienischer Reservisten.

Basel, 27. Juni. (Z. U.) Wie die Baseler „N. N.“ melden, sind von der italienischen Regierung alle Reservisten und Angehörige der Territorial-Miliz, die vor 4 Wochen telegraphisch beurlaubt worden waren, darunter auch etwa 1000 im Canton Tessin befindliche, telegraphisch für den 28. Juni einberufen worden. In der italienischen Presse macht sich eine scharfe Mißstimmung wegen des Einmarsches der Serben in Albanien geltend.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 27. Juni. (Etr. Frst.) Die Dardanellenkämpfe vom 22. und 23. Juni stellen an Hestigkeit und Erbitterung alle vorangegangenen in Schatten. Sie können auch in Zukunft kaum überboten werden. Mit übermenschlichen Kräften setzten die Gegner ihre äußerste Kraft ein, um einen Durchbruch durch die osmanischen Linien zu erreichen. Bis auf 400 Meter an diese heran ließ man den Gegner sich entwickeln, dann erst traten die türkischen Schützenlinien mit ihrem mörderischen Feuer in Tätigkeit. Die Wirkung war furchtbar. Die englisch-französischen Kolonnen wurden buchstäblich weggemäht. — Die stets vorsichtigen Meldungen des türkischen Hauptquartiers geben die feindlichen Verluste auf über 7000 Mann an, doch wird von Kampfzeugen versichert, daß der Gegner mindestens 12000 Tote hatte. Teile der Gegner versuchten gleich im ersten Ansturm der Türken auf Sedd-il-Bahr zurückzuziehen, wurden aber von einer zu diesem Zweck aufgestellten eigenen zweiten Reihe gewaltsam daran verhindert. Es kam schließlich zum erbitterten Handgemenge, das mit dem obigen Ergebnis endete. Der Feind wurde vollkommen erschöpft in seine alten Stellungen zurückgetrieben. — Auch bei dieser Gelegenheit zollten die Führer das glänzendste Lob dem Todesmut und der Disziplin der türkischen Truppen.

Konstantinopel, 28. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Generalstab teilt von der Dardanellenfront mit: Bei Ari Burnu fand wechselseitiges Artillerie- und Infanteriefeuer statt, auch Bomben wurden geschleudert. Bei Sedd-il-Bahr unterhielt die schwere Artillerie des Feindes seit dem 25. Juni mittags ein heftiges Feuer auf unsere Gräben am rechten Flügel, erzielte jedoch keinerlei Ergebnis. Auf dem linken Flügel brach ein nächtlicher Angriffsvorstoß des Feindes an mehreren Stellen in unserem Feuer zusammen. Der Feind war genötigt, zum Schutze gegen unsere Bomben Drahtnetze vor seine Gräben zu spannen. Unsere Batterien auf der anatolischen Seite beschossen die feindlichen Infanterie- und Artilleriestellungen bei Sedd-il-Bahr erfolgreich. — Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Luftangriffe über England.

Amsterdam, 28. Juni. (Z. U.) Auf eine Anfrage wurde im englischen Unterhause mitgeteilt, daß bis jetzt im ganzen 15 feindliche Luftangriffe auf englische Orte zu verzeichnen seien, bei denen 183 Personen getötet und 705 verwundet wurden. Davon entfallen allein auf das Bombardement von Hartlepool, Scarborough und Whitby 127 Tote und 567 Verletzte. Aus den weiter mitgeteilten Zahlen geht hervor, daß die englische Angabe, es seien bei dem deutschen Luftangriff fast nur Frauen und Kinder getötet worden, unrichtig ist. Mehr als die Hälfte der Toten und Verletzten sind Männer.

Die letzte englische Verlustliste.

Rotterdam, 28. Juni. (Z. U.) Die „Times“ veröffentlicht eine Übersicht der Offiziersverluste im englischen Heer während eines Monats auf Grund der Verlustlisten vom 26. Mai bis 25. Juni. Das Ergebnis ist ein Gesamtverlust von 2440 Offizieren. Davon sind 740 gefallen, 1563 verwundet, 137 vermisst. Berechnet man dazu die Verluste der Marine-division, die in den oben angeführten Zahlen nicht mit einbegriffen sind, so erhält man für einen Monat eine Zahl, die größer ist, als die Gesamtverlustziffer während des ganzen Burenkrieges, die nur 2752 betrug, von denen 701 Offiziere als gefallen, 1668 als verwundet und 383 als vermisst angeführt wurden. Die gestrige Verlustliste verzeichnet 258 Offiziere und 1281 Mann. — General Lee, der in den Kämpfen an den Dardanellen verwundet wurde, ist auf Malta gestorben.

Ein französischer Flieger in der Schweiz interniert.

Basel, 28. Juni. (Etr. Frst.) Der französische Flieger Gilbert, der als Unterleutnant dem Fluggeschwader der Festung Belfort angehört, mußte auf Schweizer Gebiet landen, weil sein Benzinbehälter von einem Posten des deutschen Grenzsoldates angeschossen worden war. Die Landung erfolgte zwischen Rheinfelden und Moehlin. Die Schweizer Militärbehörden waren sofort in Automobilen zur Stelle. Der Apparat wurde beschlagnahmt und Gilbert wurde dem Platzkommando in Basel zugeführt. Er bleibt bis Ende des Krieges in der Schweiz interniert.

Eine Rede Bryans.

Rotterdam, 27. Juni. (Z. U.) Die „Central News“ meldet aus New York, daß Bryan dort vor 15000 Personen seine angekündigte Friedensrede hielt. Viele Deutsche waren zugegen, darunter der Militär-Attaché, der Marine-Attaché und die österreichischen und türkischen Votschafter. Bryan griff die amerikanischen Blätter heftig an und erklärte, daß die Zeitungsverleger versucht hätten, ihm den Mund zu stopfen, weil er nicht nach ihrer Pfeife tanzen wollte. Bryan forderte ein Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial.

(Unberecht. Nachdt. verb.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

30. Juni 1815. — Vor hundert Jahren.

Am 30. Juni war Blüchers Heer vor Paris angelangt und Wellington war im Anmarsch. In Paris hatten sich verschiedene Parteien gebildet und während die eine mit der Auslieferung Napoleons einverstanden war, bewaffnete sich die andere, die der breiten Volksmassen, um Widerstand zu leisten. Dazu kam, daß die in Paris versammelte Armee stürmisch verlangte, gegen den Feind geschickt zu werden, während die Generale bei Blücher einen Waffenstillstand nachsuchten. Dieser erklärte, es könne von irgend welchen Verhandlungen keine Rede sein, bevor nicht Paris von den Verbündeten besetzt sei. Die Lage spitzte sich derartig zu, daß ein Sturm auf Paris und furchtbares Blutvergießen unvermeidlich schien; indes kam es nicht zu diesem Äußersten.

Im Gefangenenlager bei Zossen.

Berlin, den 27. Juni 1915. (Etr. Bln.) Ungefähr 23 Kilometer südlich von Berlin liegt inmitten märkischen Landes die kleine Stadt Zossen, die über die Provinz Brandenburg hinaus durch die vor einigen Jahren vorgenommenen Versuche mit einer elektrischen Schnellbahn Berlin-Zossen sowie durch den in ihrer Nähe gelegenen Truppenübungsplatz bekannt ist. Sonst steigen im Westen der Stadt die sogenannten Weinberge an, leichte Sandwellen auf denen wohl kaum jemals ein ge-

vertraulich, wie es durch ihre alte Bekanntschaft und durch sein eigenes lebenswürdig herzliches Wesen, das doch frei von jeder Ausdringlichkeit war, gerechtfertigt wurde. Bald hatte sich auch ihre Schwester Angela zu ihnen gesellt; aber ihre Gegenwart störte die beiden kaum, da sie sich sehr still und zurückhaltend benahm und fast immer im Gespräch mit ihrer Mutter abtauchte.

Sie war eigentlich noch schöner als Gerda, wenigstens was die Regelmäßigkeit ihrer Züge und die klassische Reinheit ihres edelgezeichneten Profils betraf. Aber sie hatte nicht den bezaubernden Reiz sprühenden Lebens wie ihre jüngere Schwester. Ihre marmorne Blässe war zwar nicht eigentlich krankhaft; aber sie gab ihr etwas Vergeistigtes und gleichsam Verklärtes, das einen sorglosen heiteren jungen Mann von der Art Herbert von Malzjuns wohl abschrecken konnte, sich ihr mit derselben Vertraulichkeit zu nähern, die er für Gerda hatte. Man mußte bei ihrem Anblick unwillkürlich denken, daß die gezielte Kleidung für sie das Gewand einer Nonne sei. Denn in ihren Augen war fast immer eine gewisse träumerische Verfunkenheit, wie wenn sie weniger auf die Dinge dieser Welt als in irgendwelche erdenferne Weiten gerichtet seien.

Obwohl sie sich nicht in ihre Unterhaltung einmischte, mußte sie die beiden jungen Leute doch wohl ein wenig beobachtet haben; denn plötzlich sagte sie, ohne daß jene es hätten hören können, zu ihrer Mutter:

„Arme Mama! Wenn es doch eine Möglichkeit gegeben hätte, das zu verhindern! Unsere arme, arme kleine Gerda! Ach, wie gern würde ich die Hälfte meines Lebens hingeben, wenn ich ihr damit ersparen könnte, was sie jetzt bedroht!“

„Gott weiß, daß ich daselbe gedacht habe! Aber vielleicht — vielleicht ist doch noch kein Grund vorhanden, sich solchen Befürchtungen hinzugeben! Vielleicht geht die Gefahr glücklich vorüber!“

Schmerzlich schüttelte Angela den Kopf.

„Darauf dürfen wir uns keine Hoffnung machen. Ich sah es schon damals kommen, als wir in Bern seine Bekanntschaft machten. Und das war der Grund, weshalb ich damals so sehr zu rascher Abreise drängte. Ich wollte sie seiner Nähe entziehen, ehe es zu spät wäre. Es

nichtbarer Tropfen gewachsen ist, die jetzt aber die Lager tragen. Nach den zufriedenen und gesunden Gesichtern seiner Kriegsgefangenen jedoch, die uns bei der Befichtigung des Lagers begegneten, wird der Name des Joffener Weinbergs auch nachträglich kaum durch ergossene Tränen der hier Internierten gerechtfertigt werden.

13611 Gefangene sind in den 48 Baracken des Joffe Weinberglagers untergebracht: 6971 Franzosen, 763 Russen, 34 Engländer, 73 Belgier, 4851 russische Mohammedaner, 801 Grusinier, 46 Armenier, 3 türkische Jivillisten, 3 Offiziere, 3 Tscheremissen und 8 Griechen. Eine bezeichnende Mischung von den gegen uns ins Feld führten Völkern hat also hier Unterkunft gefunden.

Das Lager, von Drahtzäunen — nachts elektrisch laden! — umschlossen, wird durch zwei sich kreuzende Straßen, die Kaiser Wilhelm und die Prinzessinnenstraße, in vier Bezirke geteilt. An den beiden Straßen, deren jede durch einen mit einem Posten eines Maschinengewehrs besetzten Wachturm an ihrem Ausgange beherrscht wird, liegen von je fünf Baracken gebildete Höfe, die jeder den Befehlsbereich eines französischen Unteroffiziers darstellen. Man hat nämlich die Gefangenen in Regimenter eingeteilt, jedes Regiment wieder in drei Bataillone und jedes Bataillon in Kompanien, und in je fünf um einen Hof gruppierten Baracken hat man ein Bataillon so untergebracht, daß jede Kompanie eine Baracke für sich hat und die Baracken als Wirtschaftsgebäude dient. Jede Kompanie untersteht dem Befehl eines gefangenen Feldwebels oder Adjutanten (der französische Adjutant entspricht unserem Feldwebellieutenant), jedes Bataillon einem deutschen Offizier.

Sauber und praktisch sind die Gefangenen in den Baracken untergebracht. Die Betten stehen zu zweien übereinander. Regale für die Habseligkeiten der Gefangenen haben an den Wänden entlang aufgestellt gefunden. Die Leute sind teils mit der Instandhaltung ihrer Kleider, teils mit anderen Arbeiten beschäftigt, teils wandeln oder stehen sie müßig umher, teils beschäftigen sie sich in die neueste Nummer der „Gazette des Dardennes“ vertieft oder zu dreien oder vierein zu einem Kartenspiel in den Sand gelangt. Russische Gefangene sind mit Erdarbeiten am Eingang des Lagers beschäftigt, während in einer Tischlerei, in einer Schneiderei und einer Schuhmacherwerkstätte Franzosen emsig hämmern, sägen, schneiden, flicken oder nähen. Einige Bildhauern und Malern hat die Lager-Kommandantur ein kleines Atelier eingerichtet, aus dem demnächst ein wohlgeklungenes Werk eines französischen Bildhauers ein Denkmal für die im Lager ihren Wunden oder Krankheiten erlegenen Franzosen, die in der Nähe beigesetzt sind, hervorgehen wird. In den verschiedenen Höfen in denen gleichfalls Gefangene tätig sind, brodeln in großen, je 500 Liter fassenden Kesseln Kartoffelsuppe und Speck. Zur Aufrechterhaltung der Gesundheit im Lager trägt nicht unwesentlich ein Badehaus bei, in dem täglich 1200 Mann baden können. Für die religiösen Bedürfnisse der Gefangenen dient eine in einer Baracke untergebrachte Kapelle, in der man zu jeder Tageszeit Männer auf den Knien vor dem Altare findet, die in frommen Gebete ihre Anliegen dem Herrn vortragen.

Für die Unterhaltung der Gefangenen hat die Lagerkommandantur in verschiedener Weise gesorgt. Zunächst ein „Café de Paris“, eine alkoholfreie Schenke, die sogar einen nach Berliner Art eingerichteten Garten, bestehend aus zwei Kästen mit Espen, beitz (Frische, trag'n Jarten raus, et wird Frühlings!). Ein Künstler-Streichorchester, von einigen Gefangenen gebildet, sorgt für die nötige Kaffeekausmusik. Zu guten Leistungen hat es bereits ein Gesangschor gebracht, der unter der Leitung eines Pariser Kapellmeisters u. a. einen leichteren Chor (l'orgue [die Orgel] von Laurent de Melin in sein empfindenen Weise und mit guten Stimmen Gehör brachte. Besonderer Vorliebe erfreuen sich jetzt eine Anzahl Ringkämpfer, die im harten Kampf Kraft und Behendigkeit zeigen. Ein Turnverein schließlich

machte mich sehr froh, daß es mir allem Anschein nach gelungen war. Nun aber, da der Zufall oder vielmehr das Schicksal selbst eingegriffen hat, nun wäre es wohl verlorene Mühe, irgend etwas verhindern zu wollen, was vielleicht um so eher und um so sicherer geschehen wird, je eifriger wir uns bemühen, ihm entgegenzuwirken.“

Der tiefe Klang des auf der Diele aufgehängten Gongs rief zur Tafel, und Herbert von Malzjun blickte sich der Dame des Hauses mit etwas altmodischer Galanterie seinen Arm zu bieten.

„Was für ein entzückendes Erdenstückerl ist das!“ plauderte er lebhaft. „Meine Mutter hat wahrlich nicht übertrieben, als sie von den Schönheiten des Hauses und der Landschaft schwärmte. Ja, ich kann sogar sagen, daß die Wirklichkeit alle meine, durch ihre Schilderungen geweckten Erwartungen weit übertrifft. Wie grausam muß es für meinen armen alten Onkel gewesen sein, als er sich durch die Schurkereien eines elenden Wucherers aus diesem Paradiese vertrieben sah!“

„Ich — ich weiß nichts von diesen Tagen“, brach Frau Volkhardt, deren feines Gesicht in raschem Wechsel die Farbe verändert hatte, mit sichtlichem Anstrengen hervor. Aber der junge Mann bemerkte nichts von der Wirkung seiner Worte.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Einpacken der Feldpatete empfehlen wir

Oeltuch

Daselbe ist wasserdicht und reißt nicht

Vorrätig in der Buchhandlung

Hugo Zipper, G. m. b. H.

mit prächtigen Pyramiden und exakt ausgeführten Frei-
stellungen. Angeht so geordneter Zustände ist es nicht ver-
wunderlich, wenn sich die Offiziere des Lagers ums gegen-
über die Disziplin der Gefangenen zufrieden aus-
sprechen. Fluchtversuche sind bisher selten gewesen. Ge-
fangen ist es die meisten Flüchtlinge vorgezogen, nach-
gelangter Freiheit sich bald wieder freiwillig bei der
Kasse des Lagers einzufinden. Auch untereinander
halten die Gefangenen im allgemeinen gute Ordnung.
Während größter Stilles sind noch nicht vorgekommen.
Wir schieben aus dem Gefangenenlager mit dem
Wunsch, daß es unseren gefangenen Landsleuten in
Frankreich, Rußland und England auch so gut gehen
möge, sowohl was ihre Gesundheit als auch was ihre
Behandlung anlangt, wie den hier Internierten.

Deutschland.

Berlin, den 28. Juni.

(Str. Bln.) Der Besuch des Reichskanzlers von
Bethmann-Hollweg und des Staatssekretärs von Jagow
in Wien ist, wie man in hiesigen politischen Kreisen an-
nimmt, nicht veranlaßt durch irgendwelche neu aufge-
tauchte Fragen oder neu entstandene politische Situationen,
sondern es handelt sich offenbar nur um die Fortsetzung
von Besprechungen, die schon seit längerer Zeit unter den
verbündeten Mächten schweben. Es liegt nahe, zu ver-
muten, daß dazu auch diejenigen Mittel und Wege ge-
nommen werden, die notwendig und geeignet sind, den
Anstrengungen, die die Mächte der Triple-Entente
gegenüber den Regierungen der Balkanstaaten entfalten,
entsprechend entgegenzuarbeiten.

Das Gartenfest am Webersberg.

Am vorigen Sonntag gegen 2 Uhr sich der
Himmel mit Wolken überzog und schwere Regentropfen
fielen, dachte wohl Mancher, das für die Vermundeten
am Webersberg würde zu Wasser werden. Aber auch der Himmel meinte es gut mit den
Kriegern, und hell strahlte die Sonne, als sich
um 4 Uhr Alt und Jung in dichten Scharen nach
Webersberg in Bewegung setzten. In großen und
kleinen Trupps kamen die Vermundeten aus den ver-
schiedenen Reservelazaretten; in geordnetem Zuge unter
Führung von Unteroffizieren rüdten die Böglinge der
Unteroffizierschule und der Militärvorbereitungsanstalt
auf. Während diese und die Landstürmer auf der
Terrasse Platz nahmen, waren für die Vermun-
deten an vier lange Tafeln gedeckt, von freundlichen
Mädchen mit Blumen geschmückt, und die Bürger-
schaft füllte den übrig bleibenden Raum bis auf das
letzte Stühlchen aus.

Um 4 Uhr eröffnete die Kapelle des Rgl. Gym-
nasiums unter der umsichtigen Leitung des Primaners
das Fest mit einem Marsch, und die beiden
Kompanien der Militärvorbereitungsanstalt sangen un-
ter Leitung von Lehrer Maurer mit ergreifender Wir-
kung das niederländische Dankgebet. Nun trat der Leiter
der Veranstaltung, Hauptmann Ganter, an die
Tafel und hielt eine Ansprache, die lauten Beifall
erregte. Sie lautet:

Ihr Kaiser rief, und Alle, Alle kamen
zum Flug, vom Ambos, aus der Werkstatt weg.
Ihr Schüler warf die Bücher in die Ecke,
Ihr Lehrer, der Gelehrte griff zum Schwert.
Nun drohend rings stand eine Welt von Feinden
bereit, zu stürzen Deutschland in den Staub.
Da gab's nicht hoch und nieder, arm und reich;
Im grauen Rock waren Alle gleich.

Nach vorwärts ging's, von Sieg zu neuen Siegen,
Ihr Österreichs waderen Heeren Brust an Brust.
Ihr Frankreich, Rußland stehen unsre Braven,
Ihr sei von Feinden ist das deutsche Land.
Ihr grimmig wütet immer noch der Krieg,
Ihr schwere Opfer kostet jeder Sieg.

Ihr Mancher sank ins Grab auf fremder Erde,
Ihr mancher Sieger kehrte sich zurück.
Ihr treue Pflege heilt der Helden Wunden
Ihr steht sie in der Heimat Schoß gesunden.

Ihr hier sind Herzen, sind die Hände offen,
Ihr Weiburg's Opfermut war stets bewährt,
Ihr zog in frische Seelen neues Hoffen
Ihr viele sind Gesenen heimgekehrt.

Ihr nennt sie nicht in der Geschichte Blättern,
Ihr waren Führer nicht im großen Krieg,
Ihr ohne feiner Mannschaft Mut und Treue
Ihr der beste Führer nicht den Sieg.

Ihr danken wir bei diesem schlichten Feste
Ihr wunden Kämpfern einer großen Zeit!
Ihr jeder von Euch hat zu seinem Teile
Ihr Werk gebaut, dem unser Kampf geweiht.

Ihr nun singt das Lied der Vieder,
Ihr unser Volles Hochgesang.
Deutschland, Deutschland über Alles
Stimmt an mit hellem Klang.

Ihr sang die ganze Festversammlung das Lied
Ihr und Reich. Nun wechselten Vorträge, Gesänge
Ihr von der Landsturmkompagnie trug zwei Ge-
sänge von Freiber und Rudolf Herzog vor, Primaner
Ihr die Nacht am Weichselstrand, und Primaner
Ihr ein ergreifendes Gedicht gegen Englands leitenden
Ihr Edward Grey. Anknüpfend daran sang die
Ihr Kompanie der Militärvorbereitungsanstalt „Wir
Ihr gegen England“, während die 2. Komp. unter
Ihr Lehrer Gieseke das Volkslied „Im
Ihr Weichselgrunde“ vortrug. Mit prächtiger Wirkung

sangen die Böglinge der Unteroffizierschule die Vieder
„Wilhelm der Siegreiche“ und „Hurra Germania“, wäh-
rend die Sänger der Landsturmkompagnie unter Leitung
des Gefr. Müller nach dem schwermütigen: „Es geht
bei gedämpfter Trommel Klang“ noch eine ganze Reihe
zündender Vieder zum Besten gaben.

Dazwischen ließ die Kapelle ihre munteren Weisen
ertönen, und zum Schluß brachte die 2. Komp. der
Mil.-Vorber.-Anstalt, von Bögling Herberg geleitet,
das beliebte Soldatenlied „Lippe-Deimold“ zu Gehör.

Weiburgs Frauen und Jungfrauen aber sorgten in
unermüdlicher Tätigkeit für die Bewirtung der mehr als
hundert Verwundeten, die um 7 Uhr von der Kapelle
in geordnetem Zuge nach der Stadt zurückgeleitet wur-
den. Währenddem zählten die Leiterinnen des Festes
die Kassen-Einnahmen, und auch sie machten vergnügte
Gesichter.

Solales.

Weiburg, 29. Juni.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Ober-
leutnant Benz aus Wehlar, beim Inf.-Regt. Nr. 118.
— Fähnrich Eberhard Courtin aus Wehlar, beim Inf.-
Regt. Nr. 116. — Lehrer Karl Diehl aus Wehlar, Kreis
Wehlar, beim Inf.-Regt. Nr. 160. (Er hat durch schwere
Verwundung den rechten Arm verloren.)

Die Inspektion des Kraftfahrwesens hat hierher
mitgeteilt, daß bei den Kraftfahrtruppen nur solche Leute
eingestellt werden, die eine längere Tätigkeit als Kraft-
fahrzeugführer nachweisen können, ferner Schlosser, Mon-
teure usw., die infolge ihrer technischen Vorbildung be-
sonders geeignet erscheinen; für letztere sind bei den Er-
satzabteilungen des Kraftfahrbataillons Fahrschulen ein-
gerichtet, die für das vorhandene Bedürfnis genügen.
Die vielfach in Tageszeitungen erscheinenden Inserate,
in denen ein kurzer Lehrkurs bei Fahrschulen zwecks
Erzielung der Einstellung bei den Kraftfahrtruppen
empfohlen wird, sind nicht zutreffend. Leute, die erst
seit kurzem einen Führerschein besitzen, werden bei der
Einstellung nicht bevorzugt.

Im Reichspostamt ist ein neues Merkblatt der Be-
stimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und
Zivilgefangenen im Auslande aufgestellt worden. Das
Merkblatt ist in den Schaltvorräumen der Postanstalten
ausgehängt und wird Nachfragenden auf Wunsch auch
von der Geheimen Kanzlei des Reichs-Postamtes zu-
gesandt.

Bermildes.

Wiesbaden, 23. Juni. Der Kreistag für den
Landkreis Wiesbaden beschloß, zur Familienunterstützung
eine Anleihe von 1200000 Mark, nachdem bereits am
3. Februar die Aufnahme eines Kriegsbetriebsfonds von
500000 Mark beschlossen war. Hierdurch steigerte sich
der diesjährige Kreisshaushalt auf 2184300 Mark (gegen
272400 Mark im Vorjahre). Für Förderung der Land-
wirtschaft wurden 28063,80 Mark, für Pflege der Land-
wege 18730 Mark, für das Armenwesen 36450 Mark,
für Gesundheitspflege 9073 Mark ausgeworfen.

Köln, 27. Juni. In der bekannten Schokoladen-
fabrik Wiese & Söhne brach in der vergangenen Nacht
um 2 Uhr Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um
sich griff. Mehrere Feuerwehren griffen mit vereinten
Kräften den Brandherd an. Zwei Stodwerke, in denen
große Vorräte von Schokoladen aufgestopelt waren, sowie
das Dachgebälk brannten nieder. Der Betrieb erleidet
keine Störung.

Hamburg, 27. Juni. Königin Marie Theresia
von Bayern wollte hier von Freitag abend bis heute
zum Besuche verschiedener Lazarette. Jeder Verwundete
erhielt zur Erinnerung an den Besuch der Königin eine
Stapulier-Münze. Außerdem wurden den Kriegern
Ansichtskarten, Unterhaltungsspiele und Zigarren über-
reicht. Bei ihrer heute mittag erfolgten Abreise gab die
Königin dem Bürgermeister einen größeren Betrag zur
Verteilung an Arme.

Halle, 28. Juni. Der ordentliche Professor der
juristischen Fakultät an der Universität Halle, Geh. Justiz-
rat Dr. Johannes Biermann, Ritter des Eisernen Kreuzes,
ist 52jährig als Hauptmann in Galizien gefallen. Bier-
mann war Verfasser zahlreicher bedeutender rechtswissen-
schaftlicher Werke und Mitberausgeber der späteren Aus-
gaben von Dernburgs Pandekten.

Berlin, 28. Juni. (Str. Bln.) Die in Berlin
mohnende schwedische Kolonie, verstärkt durch die hier
Studierenden der nordischen Reiche, und ein Teil der
deutschen Studentenschaft, insgesamt etwa 2000 Personen,
brachten gestern abend der im Hotel Royal, Unter den
Linden, mohnenden Königin von Schweden einen Fackel-
zug. Stud. phil. Kurz hielt eine Ansprache, in der er
der Freude darüber Ausdruck gab, daß die Königin vor
dem Attentat auf Karlsruhe behütet geblieben sei. Er
schloß mit einem Hoch auf die Königin. Auch das
Publikum bereitete, nachdem der Fackelzug vorüber war,
der Königin eine lebhafte Ovation.

Luxemburg, 24. Juni. Eine Familie in
Münchener hatte sich sogenannten Schüsselkäse bereitet
und zu diesem Zweck die dicke Milch zum Ablaufen in
ein verzinktes Eisenblechgefäß geschüttet und stehen ge-
lassen. Auf diese Weise erzeugte die saure Milch in Ver-
bindung mit Gist, das in den fertigen Käse mit
überging. Die Mutter, eine Tochter und drei Söhne
aßen von dem Käse und erkrankten sofort unter heftigen
Schmerzen. Die Tochter im Alter von 19 Jahren ist
am Samstag gestorben; die Mutter und die drei Söhne
schweben noch in größter Gefahr. Der Vater und der
jüngste Sohn sind verschont geblieben, da sie keinen
Käse genossen hatten.

Paris, 28. Juni. (B. L. B. Nichtamtl.) Das
„Echo de Paris“ meldet aus Turin: Ein heftiges Ge-
witter hat das Gebiet von Genua und ganz Ligurien
verwüstet. Mehrere Eisenbahnbrücken sind eingestürzt.

Die Verbindungen sind unterbrochen. Der Schaden ist
sehr groß. Zahlreiche Personen sind ums Leben gekommen.

Lezte Nachrichten.

Wien, 29. Juni. (B. L. B. Nichtamtl.) Amtlich
wird verlautbart: 28. Juni 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Ostgalizien verfolgen.
Sie erreichten gestern unter fortwährenden Nachhutkämpfen
nordöstlich Lemberg die Gegend Kłodzisko—Radworze,
dann mit Vortruppen den Zwitz, der am Unterlauf
schon überschritten wurde. Galicz ist in unserem Besitz.
Das südliche Dnjestrufer aufwärts Galicz ist vom Feinde
frei. Nach fünftägigen schweren Kämpfen haben die
verbündeten Truppen der Armee Linsingen den Dnjestr-
übergang erzwungen. An der übrigen Dnjestr-Front
herrscht Ruhe. Truppen der Armee des Erzherzogs
Josef Ferdinand erstürmten gestern Plazow südwestlich
Narel und drangen heute nacht in die feindlichen Stel-
lungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes ein. Die
Russen sind im Rückzuge über Narel. Die sonstige
Lage im Nordosten hat sich nicht geändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist
unverändert, der Feind fast vollkommen untätig. Nur
die Geschützklänge dauern an allen Fronten fort. Ein
Marineflieger hat am 27. d. Mts. bei Villa Vicentina
einen feindlichen Fesselballon beschossen und zum Nieder-
gehen gezwungen, am 28. mittags über feindlichem
Artilleriepark S. Canciano schwere Bomben mit ver-
heerendem Erfolg abgeworfen, einen Dampfer in der
Sdobba durch Bomben schwer beschädigt, so daß das
Achterteil in Grund sank.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Paris, 29. Juni. (Str. Frkf.) Wie die „Agence
Havas“ aus Petersburg vom 26. Juni meldet, ist nun-
mehr der Rücktritt des Kriegsministers Suchomlinow
offiziell. Der ehemalige Ministeradjunkt, General Poli-
vanow, ist als sein Nachfolger in Aussicht genommen.

Wetterausblick für Mittwoch, den 30. Juni.

Meist wolzig und trübe, einzelne Regenschälle, bei vor-
herrschend westlichen Winden, ziemlich kühl.

Unsere Sammlungen.

Es gingen weiter bei uns ein: „Für den Zweck der
Unterstützung erblindeter Krieger“: Aus der Sammel-
büchse des Roten Kreuzes beim „Tageblatt“ 17 Mark.
Zus. 660 Mark.

Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen.

Die Geschäftsstelle.

Wegen Revision bleibt die Stadtkasse morgen,
Mittwoch den 30. Juni, geschlossen.

Weiburg, den 29. Juni 1915.

Der Stadtrechner. J. B. Gotthardt.

Bekanntmachung

betreffend Herstellungsverbot für Baumwollstoffe.

Auf Grund § 9, Buchstabe b des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (in Bayern auf
Grund Artikel 4 Ziffer 2 des Gesetzes über den Kriegs-
zustand vom 5. November 1912) wird folgendes

Herstellungsverbot

erlassen und zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

§ 1.

Vom 1. August 1915 an dürfen bis auf weiteres fol-
gende, ausschließlich oder vorwiegend aus Baumwolle
zu fertigende Web- und Wirkwaren ohne Unterschied,
ob glatt, gemustert oder buntgewebt, nicht mehr herge-
stellt werden:

1. Stoffe für Leib- und Bettwäsche:
Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Rette,
sei es in Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder
über Nr. 32 engl. zu verwenden sind, ohne Rück-
sicht auf die Fadenstellung; ferner sämtliche Ge-
webe, zu deren Herstellung mehr als 5 Schäfte ge-
braucht werden.
2. Stoffe für Haus- und Tischwäsche:
Tischzeuge und Tischtücher, Servietten, Handtücher
und Handtuchzeuge im Stüd, Küchentücher, Scheuer-
tücher, Staubtücher, Frottiergewebe, Inletts, Damen-
körper, gerauchte Betttücher.
3. Kleider- und Futterstoffe:
a. Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Rette,
sei es in Schuß — Garne unter Nummer 16
oder Nr. 32 engl. zu verwenden sind, ohne Rück-
sicht auf die Dichte der Fadenstellung; ferner
sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung mehr
als 5 Schäfte gebraucht werden.
b. Stickerstoffe, Filets, Tülle, Spitzen, Schleier-
stoffe, Franzen; Kleiderstoffs, Kleidervelours,
-plüsch und -samte.
4. Stoffe für Inneneinrichtung:
Matrazendrelle, Bettvorlagen, Wandbespannungs-
stoffe, Tapezierstoffe, Möbeldrelle, Läuferstoffe, Möbel-
plüsch, Tisch- und sonstige Decken, Vorhangstoffe,
Feststoffe, Vorhangkronen, Madrasvorhänge, Gar-
dinen aller Art.
5. Stoffe für technische Artikel:
Säcke, Treibriemen, Seile, Bindfaden, Walzentücher,
Seihtücher, Käsetücher.
6. Bänder, Ligen, Riemen, Gurte, Befestigungs-
artikel und
Posamente.
7. Wirkwaren jeder Art.

Das Verbot erstreckt sich auch auf solche Gegenstände,
welche den unter 1 bis 5 aufgezählten Verwendungs-
zwecken dienen und den aufgeführten Stoffen im wesent-
lichen gleich sind, jedoch unter anderer Bezeichnung ge-
handelt werden.

Die Herstellung der unter das vorstehende Verbot fallenden Waren ist nach wie vor erlaubt, wenn hierzu ausschließlich Garne von Nr. 60 engl. einfach aufwärts Verwendung finden.

§ 2.

Das Verbot erstreckt sich nicht auf Web- und Wirkwaren irgendwelcher Art, welche

1. in der Zeit bis zum 1. August 1915 zur Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Aufträgen der Heeres- oder Marinewerwaltung in Arbeit genommen waren,
2. ab 1. August 1915 durch den Kriegsausschuß der Baumwollindustrie, dessen Gründung in Aussicht genommen ist, zur Vergebung gelangen,
3. aus Rohstoffen oder Halberzeugnissen gefertigt werden, welche nachweislich erst nach dem 15. Juni 1915 vom Ausland nach Deutschland eingeführt worden sind.

§ 3.

Im öffentlichen Interesse und zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens können Ausnahmen vom Verbot der Herstellung, insbesondere der unter Ziffer 5 aufgeführten technischen Artikel, durch das Königl. Preuß. Kriegsministerium Kriegsrohstoff-Abteilung (Sektion WII), Berlin SW 48, verlängerte Hedemannstraße 9/10, bewilligt werden.

§ 4.

Strafandrohung.

Wer das in § 1 ausgesprochene Herstellungsverbot übertreft oder zu solcher Übertretung auffordert oder anreizt, wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Frankfurt (Main), im Juni 1915.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Herborn, 28. Juni. Auf dem heute abgehaltenen 7. diesjährigen Vieh-Markt waren ausgetrieben: 220 Stück Rindvieh und 544 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Ochsen 1. Qualität 00-00 Mk., 2. Qualität 110-120 Mk., Kühe und Rinder 1. Qualität 100 bis 115 Mk., 2. Qualität 95-100 Mk. pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 55-80 Mk., Fäuser 85-120 Mk. und Einlegeschweine 130-180 Mk. das Paar.

Hausfrauen und Haustöchter helft die Ernte bergen!

Die Ernte steht dicht bevor. Alle kräftigen Landleute sind zu den Fahnen gerufen. Helfet den Zurückgebliebenen, besonders den alleinstehenden Bauernfrauen, Euren Schwestern, ihre Ernte zu bergen.

Es ist Eure Ernte!

Heeresangehörige sollen für die Erntearbeiten beurlaubt werden; es wird nicht im größeren Umfang möglich sein. Die Heranziehung der Gefangenen wird nicht ausreichen und ist nicht überall anwendbar. Unsere Jugend wird mit Begeisterung in die Dresche springen; ihr guter Wille wird nicht immer nutzbar gemacht werden können. Die Frauen der Krieger sollen veranlaßt werden, sich zur Verfügung zu stellen; die Frage der Versorgung ihrer Kinder macht Schwierigkeiten. Außer ihnen befinden sich in den Städten aber tausende von Hilfskräften, die auf dem Lande geboren und mit den landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sind: Die Dienstmädchen.

Hausfrauen!

Wir richten an Euch die Bitte: Entlastet, wenn es irgend möglich ist, Eure Angestellten zur Erntearbeit und

haltet ihnen ihre Stelle offen!

Die vereinfachte Hauswirtschaft der heißen Sommermonate wird diesen Schritt ohne allezu großes Opfer möglich machen.

Haustöchter!

Euch legen wir ans Herz: Tretet ihr an die Stelle der Dienstmädchen, welche helfen wollen, die Ernte heimzubringen. Springt nicht nur im eigenen Haushalte ein, helft auch den Freunden, Bekannten, den Nachbarn, und wo es sonst nötig ist, nach Kräften bei den Hausarbeiten. Hier habt Ihr die so oft von Euch verlangte Gelegenheit, Euch in Reih und Glied zu stellen und Eurer Dienstpflicht zu genügen, in schönster und würdigster Form.

Allen aber, Frauen und Töchtern, rufen wir zu Vereinfacht Eure Lebensweise noch weiter! Die schwere Zeit erfordert es. In der Küchenwirtschaft habt Ihr es getan und es geht gut. Jedoch nicht nur in der Ernährung läßt sich die Lebensweise vereinfachen, auch in der Kleidung und in der Wohnung. Kleidet Euch in der Form, welche die geringste Arbeit erfordert! Schließt alle überflüssigen Räume Eurer Wohnung während der Kriegsdauer zu! Bewohnt nur die, welche Ihr unter keinen Umständen entbehren könnt! Spart nicht nur an Brot und Fleisch, spart auch an Zeit, an Kraft und an Arbeit! Verschwendet keine Zeit an überflüssige Arbeiten! Seid nicht Sklaven Eurer Kleidung und Wohnung!

Zeit ist Brot! Menschenkraft ist Brot! Menschenarbeit ist Brot! Vereinfacht Eure ganze Lebensweise auf das natürlich Notwendige! Dann könnt ihr viele Hilfskräfte entbehren!

Dienstmädchen!

Folgt dem Rufe, der an Euch ergeht! Nehmt die schwerere Landarbeit auf Euch und freuet Euch, mit Eurer gesunden Kraft dem Vaterlande dienen zu dürfen. Schnelle Hilfe tut not! An vielen Orten ist die reiche Heuernte noch im Gange!

Kriegswirtschaftlicher Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung, Frankfurt a.M.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 12. Juni bei einem Sturmangriff mein innigstgeliebter treuer Gatte, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Willi Greve

Offizier-Stellvertreter
im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 46.

In tiefstem Schmerz
Marie Greve, geb. Ringe.

Weilburg, Gravenstein, den 28. Juni 1915.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Todes-Anzeige.

Wir machen schmerz erfüllt die Mitteilung, dass gestern mittag 1³⁰ Uhr meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Luise Hirschhäuser

geb. Lommel

nach kurzem schwerem Leiden im 42. Lebensjahre in der Klinik zu Giessen sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Gastwirt Louis Hirschhäuser und Kinder.

Cubach, den 29. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 3 Uhr in Cubach statt.

Bekanntmachung

Von dem nationalen Frauendienst in Frankfurt am Main ist uns Frauenarbeit zugesagt worden.

Es handelt sich um das Nähen von Unterhosen, Hemden, Halsbinden und Helmbezügen, sowie um das Anstrichen mit der Hand von Füßen an maschinengestrickte Schäfte für Socken.

Die Sachen werden uns zugeschnitten mit sämtlichen Materialien, Nähgarn u. s. w. geliefert. Die Abnahme, sowie die Kontrolle und die Verteilung der Arbeit wird durch unsere Geschäftsstelle erfolgen.

Kostenlose Anlernung durch eine geschulte Vorarbeiterin wird in Aussicht gestellt, falls eine genügende Beteiligung unserer Frauen zu Stande kommt.

Es wird auf sehr genaue und pünktliche Arbeit gesehen.

Die Arbeitslöhne sind entsprechend gestellt und können hier erfragt werden.

Wir fordern alle in Betracht kommenden Frauen und Jungfrauen, insbesondere aber auch in erster Linie die Angehörigen der Kriegsteilnehmer auf, sich unter Angabe der Mengen (in Dutzend) der von ihnen bestimmt innerhalb 14 Tagen fertig zustellenden Näharbeit von jeder der vorgenannten Sorten während der nächsten drei Tage am 29. und 30. Juni und am 1. Juli, nachmittags in der Zeit von 3 bis 5 Uhr, auf Zimmer Nr. 3 anzumelden.

Weilburg, den 28. Juni 1915.

Die städtische Kriegsfürsorge-Kommission.

Der Vorsitzende: Rathhaus.

Statt Karten.

Oberlehrer Ludwig Wagner
z. Z. im Felde

Therese Wagner geb. Brinkmann
kriegsgetraut

Weilburg, Juni 1915.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich während der Einberufung meines Mannes

das Geschäft in unveränderter Weise
weiterführe.

Frau Hammacher,
elektrisches Installations-Geschäft.

Butterbrotpapier in Rollen 100 Blatt 40 Pfg.
Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Wohnhaus

etwa 6-8 Zimmer, zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe bef. d. Geschäftsstelle unter H. 1054.

Strebame, redegewandte Männer und Frauen, zum Vertriebe einer aufsehenerregenden Neuheit (billig, Nahrungsmittel) bei gut. Verdienst gesucht. Jetzt enormer Bedarf, daher großer Umsatz und leichter Verkauf. Auskunft kostenfrei. Bewerbung nur schriftlich unter „Erstgen.“ an Allgem. Anzeigen-Büro, Leipzig, Markt 10.

Rotes Kreuz.

An die Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen sind weiter eingegangen:

Durch Fräulein Kemp von Herrn Kurz aus dem Spiel Effershausen Strümpfe; von Frau J. Kuch fürst Zigarren, Zigaretten, Tabak, Seife, Tee, Konserven. Durch Fräulein von Hobe von Frau Winterberger Socken; von Frau Saam Hemden, Zucker; von Ungenannt getrocknete Zwetschen. D. Dreyfus von Fräulein Susi Sternberg Schal, von Herrn Huth in Hosen Butter, Apfel, Eier; von Jickendath Strümpfe, Kaffee, Tee, Keks; von ländischen Frauenverein in Schadeck Strümpfe, schürzer; von Frau von Marshall Handtücher, Zigarren, Zigaretten, Tabak; von Frau Elie Wurst, Speck, Tabak, Unterhosen, Leibbinden, von Frau Weigel Socken; von Frau Geis Socken; von Frau Engel in Niedershausen Stauden; von Ehr. Lommel in Rohnstadt Mt. 126 und Mt. 44, dem Kriegshilfsfond übergeben wurden; von Frau Meister Rosenkranz Strümpfe; von Herrn Frh. Hemden, Socken; von Frau Frh. Bierbrauer getrocknete Zwetschen, Unterhosen; von Fräulein Jervon, Zigarren, Zigaretten, Tabak; von Herrn Marshall 50 Mt. für Fußlappen; von Frau A. Tabak, Keks, Schokolade, getrocknete Zwetschen, Zucker; von Frau Wilhelm Göbel Socken, Handtücher, Unterhosen, Taschentücher; von R. H. tücher, 1 Mt., von Fräulein Friederike Herz Schokolade, getrocknete Zwetschen; von Frau Hemden, Handtücher, Fußlappen; von Frau Josef Sternberg lappen, Handtücher, Tabak, getrocknetes Obst, tocher, Kaffee und Teetabletten; von Frau Heller mit Marmeladen, Johannisbeerjast; von Frau leutnant Schend Spiele, Tee, Kaffee, Keks, Pfeifen, Luntensfeuerzeuge, Bücher; von Frau Papier, Tee, Hafermehl, Keks, Schokolade, Kaffee, Hefen, Hopjes, Pfeifen, Tabak; von Frau Geis täfeln; von Herrn Th. Kirchberger Kisten mit Würfel mit Kaffee, Zigarren; von Herrn Ernst Zigarren; von Frau Weigel Handtücher, Tabak, Seife, Socken; von Frau Bernhard Jast; von Frau Marie Kopp Himbeerjast, Tabak; von Remy Handtücher.

Die Sendungen werden dem Offiziere zugewiesen. Um weitere gütige Gaben bittet namens der teilung

Der Vorsitzende: D. Dreyfus

Feldpostpackungen

für 1/2 Pfd. und 1 Pfd. Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Zur Einmacherei

empfehlen wir

Illustriertes Einmacherei

von Mary Hahn, 1 Mt.

Dörrobüchlein

von R. Mertens 1 Mt.

Das Einmachen der Früchte

von Bröpper, 2 Mt.

Die Obstverwertung

von Rud. Göthe 2 Mt.

Die Verwertung von

und Gemüse 60 Pfg.

Das Einmachen der Früchte

sowie Bereitung von Gelees und Marmeladen

1 Mt.

Unsere wichtigsten

40 Pfg.

Buchhandlung H. Zippers

G. m. b. H.

Unreife Stachelbeeren

u. reife Johannisbeeren

zu kaufen gesucht.

Von wem, f. d. Exp. u. 10

4- auch 6-Zimmer

billig zu vermieten.

Zu erfrag. in d. Exp. u. 10

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 1/2-3

nachmittags.